Jes 12,1-6, 14. So. n. Trin., 18. 9. 22, ÖZ (Christoph Lezuo, Pfarrer)

Liebe Gemeinde!

Der Prophet Jesaja hat Schlimmes erfahren und sieht sich dem Zorn Gottes ausgesetzt und nun stellt ihm Gott eine wunderbare Vision vor Augen: Es kommt die Zeit, da wirst du mir danken! Du wirst getröstet sein und ausrufen: „Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht;“

Als ich ein Junge war und mit meinem Vater wandern gegangen bin im Bayrischen Wald oder in den Alpen ist mir der Weg oft lang geworden. Ich habe gejammert: „Wann kommt denn jetzt die Hütte? Ich habe Durst und die Beine tun auch weh!“ Und mein Vater sagte dann: “Wenn wir um die nächste Ecke sind, sehen wir wahrscheinlich schon die Hütte!“ Die nächste Ecke kam und dann kam noch eine Ecke und noch eine bis dann nach der soundsovielsten Ecke wirklich die Hütte in Sicht kam. Ein bisschen hatte es schon geholfen! Die Vorstellung, die Vorfreude auf die Hütte und das kühle Glas Skiwasser hatte doch für Augenblicke wieder Kraft in die müden Glieder gebracht. Meiner Tochter habe ich – als sie noch klein war - einmal bei einer längeren Wanderung im Schwarzwald ein Wanderabzeichen versprochen, wenn sie bis zum Schluss durchhält und ihr hoch und heilig versprochen, dass wir

dann umgehend in einem Andenkenshop das Wanderabzeichen kaufen. Das hat sie motiviert und sie ist tapfer den Weg zu Ende gelaufen. Sie haben bestimmt auch schon zu solchen Mitteln gegriffen mit den eigenen Kindern oder Enkelkindern oder Vater oder Mutter haben ihnen so ein Bild vor Augen gestellt, in dem alles wieder gut ist: Eine Situation, in der man sich ausruhen kann und den Durst stillen kann. Mit diesem Bild lassen sich die schmerzenden Füße noch etwas aushalten beim Wandern.

Der Prophet Jesaja hat nicht nur schmerzende Füße als ihm Gott dieses tröstende Bild vor Augen stellt: Es kommt die Zeit, da wirst du mir danken! Du wirst ausrufen: „Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht;“ Jesaja ist in einer sehr schmerzlichen politischen Lage. Sein Land versucht gerade mit verschiedenen auch kleineren Staaten gegen die Großmacht der Assyrer anzukommen und schließlich wird auch mit den Assyrern ein Pakt geschlossen als alles nichts mehr hilft. Jesaja hat diese ganze Taktiererei satt und weiß nicht weiter, was aus seinem Volk werden soll und dann bekommt er von Gott so eine Vision: Stell dir mal vor, alles ist vorbei, du bist wieder auf sicherem Boden, alle Angst ist verflogen und du sagst dir: Gott sei Dank! Gott tut wirklich etwas für uns! Er ist unser Heil und unser Trost!

Was würden wir sagen, wenn Gott uns heute trösten wollte und uns ausrichten ließe: Denkt doch mal an die Zeit, wenn ich euer

Schicksal wende, wenn das Gas wieder fließt, wenn die Spritpreise wieder wie früher ist, wenn die Nebenkostenabrechnung keine Belastung mehr ist, wenn zumindest in der Ukraine kein Krieg mehr ist, wenn dort der Wiederaufbau beginnt, wenn wieder Frieden ist in Europa und der Wohlstand wieder hergestellt ist. Wenn wir alle ausrufen können: „Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht;“

Unser verstorbener Altkanzler Helmut Schmidt hat vor Visionen gewarnt und den bekannten Ausspruch getan: “Wer Visionen hat, soll zum Arzt gehen!“ Helmut Schmidt hat eigentlich nicht vor Visionen gewarnt, sondern vor unrealistischen Träumereien. Er wollte die Leute davon abhalten, den Kopf in den Sand zu stecken und an irgendetwas wahnwitziges zu glauben. Wohin so etwas führen kann, sehen wir an der Querdenkerszene. Es ist wichtig eine Vision von einer unrealistischen Träumerei zu unterscheiden. Eine Vision will nicht das Unrealistische vor Augen stellen, sondern mit dem Möglichen experimentieren: Was wäre, wenn …? Eigentlich tut das unser Gehirn bei jedem Traum. Wenn wir träumen, probiert unser Gehirn sozusagen aus: Was wäre, wenn …? Manchmal tischt uns unser Gehirn Dinge auf, die wir befürchten. Dann liegen wir wach und können nicht mehr einschlafen. Oder es kommt gleich das „Horrorkino“, ein Alptraum. Aber unser Gehirn probiert im Traum auch schöne Dinge aus z.B., wenn ich jetzt am Strand liege und

gleich ins Wasser gehe, wenn ich mir ganz viel leisten könnte, wenn meine Gesundheitsprobleme wieder weg wären oder besser würden. Träume sind wichtig. Damit versucht unser Gehirn unser Leben zu bewältigen.

Das, was nachts oder in der Früh beim Träumen geschieht, können wir untertags bewusst steuern. Man nennt das dann Selbsthypnose oder wenn es spontan aus unserem Inneren kommt, eben auch „Vision“. Wenn das Ganze helfen soll, muss es intuitiv aus unserem Inneren kommen. Man hat sich das in einem psychotherapeutischen Ansatz, der „lösungsfokusierten Kurztherapie“ zu Nutze gemacht. Das läuft dort so: Sie stellen sich ein x-beliebiges Problem vor, das Sie im Augenblick haben. Dann meditieren Sie sich hinein in die Vorstellung, dass Sie abends in Bett gehen, langsam müde werden. Sie gähnen, ihre Glieder werden schwerer. Sie freuen sich auf Ihr Bett, richten alles her und gehen schlafen. Sie stellen sich einen richtig langen Schlaf vor. Sie haben am nächsten Tag frei und können gut ausschlafen bis Sie gestärkt und frisch aufstehen können. Sie sollen sich in diese Schlafvorstellung richtig hineinmeditieren. Wenn Sie dann entspannt sind und in Ihrer Vorstellung ausgeschlafen sind, dann stellen Sie sich vor: Sie stehen auf und Ihr Problem, das Sie vorher hatten, ist plötzlich weg. Ein Wunder ist geschehen! Ihr Problem ist in Ihrer Vorstellung mit einem Mal wie weggepustet.

Und jetzt fragt der Therapeut/die Therapeutin: Was hat sich in Ihrem vorgestellten Leben verändert, jetzt, wo Ihr Problem in Ihrer Phantasie weg ist? Diese Vorstellung - ich gehe ins Bett, schlafe mich aus und dann ist das Problem weg – weckt in meinem Inneren die intuitiven Kräfte, die mir vielleicht helfen können, mein Problem zu lösen. Solch eine Vorstellung macht mich locker, damit meine guten Seiten hervorkommen können und mir bei einer Problemlösung helfen können.

Beispiel: Steve de Shazer, der „Erfinder“ dieser Therapiemethode, arbeitete mit Menschen in sozialen Brennpunkten. Und so behandelte er eine alleinerziehende Mutter, die es nicht schaffte, ihren Sohn in der Früh aufzuwecken, damit er in die Schule geht. Sie brüllte ihn gleich an und der dreht sich im Bett herum und schaltete auf stur. Steve de Shazer leitete die Mutter an, sich ihr Problem zu merken und sich dann vorzustellen, sie gehe ganz entspannt abends zu Bett und würde eine schöne, entspannende Nacht verbringen. In der Früh geschähe ein Wunder und das Problem mit dem Sohn wäre weg und er würde in die Schule gehen. „Was hat sich bei Ihnen und Ihrem Sohn verändert?“, fragte der Therapeut. „Ja, antwortete die Mutter, ich habe mit meinem Sohn vernünftig geredet, anstatt ihn gleich anzuschreien. Ich habe ihn versucht zu verstehen und er hat auch freundlich reagiert. Wir haben begonnen ein gutes Verhältnis zueinander zu entwickeln!“

„Damit haben wir die Lösung!“, freut sich der Therapeut, „weil sie sich das Wunder vorgestellt haben nach einer entspannten Nacht, haben Ihre innere intuitiven Kräfte Ihnen die Lösung aufgetischt! Klasse! Sie können jetzt anfangen anders mit ihrem Sohn umzugehen. Das wird Ihnen beiden helfen!“*

Wenn Sie also zum Arzt oder zur Therapeutin kann es sein, dass die mit Ihnen solch eine Vision entwickeln „Was wäre, wenn ein Wunder geschehen würde? Was hätte sich dann bei Ihnen verändert“ Genau das können wir auch mit der Zusage Gottes tun, die uns Jesaja überliefert. Gott stellt dem Jesaja und uns die wunderbare Vision vor Augen.

Es kommt die Zeit, da wirst du mir danken! Du wirst getröstet sein und ausrufen: „Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht;“

Was hat sich bei Jesaja verändert und was würde sich bei uns verändern, wenn wir das ernst nehmen?

Durch diese Vision, die Gott Jesaja gibt, bekommt er vermutlich den Kopf frei von allen Gedanken, die er sich macht, wie das werden soll mit seinem Volk. Gott lenkt den Jesaja für einen Augenblick ab von seinen Problemen und sagt ihm: Stell dir das einmal vor, deine ganze Unsicherheit ist weg und es geht dir wirklich gut! Stell vor, all

das, was dir Angst macht existiert nicht mehr und du bist ruhig und gelassen! Stell dir das einmal vor!“ Und Jesaja stellt sich das vor, bekommt den Kopf frei und kann viel dazu beitragen, dass sein Volk Israel mit der politischen Situation seiner Tage klarkommt auch mit der Großmachtpolitik der Assyrer. Jesaja war vermutlich ein guter Berater für Lösungen mit Gott an seiner Seite und mit der großen Vision, die Gott ihm vor Augen stellte. Jesaja war ein gebildeter Mann und hat seinem Volk wohl viel gebracht, sonst wären die Erzählungen über ihn nicht in der Bibel überliefert und ich würde heute nicht darüber predigen. Jesaja war erfolgreich, weil er der Vision Gottes geglaubt hat und den Kopf frei bekommen hat. So konnte er seine intuitiven Kräfte wecken, die in ihm steckten und so konnte er seinem Volk eine echte Hilfe sein, ein Prophet eben von Rang und Namen.

Geht das heute auch bei uns? Können wir uns vorstellen, dass Gottes Heil kommt, dass wir sicher sein werden und uns nicht mehr fürchten werden? Wir dürfen das glauben! Wenn wir auf Gottes Worte vertrauen, werden auch in uns die intuitiven Kräfte erweckt, die uns den Weg zeigen zu einer Situation, in der wir sicher sind. Es wird ganz langsam der Weg sichtbar, auf dem wir uns nicht fürchten müssen. Stellen Sie sich das einmal vor. Wie würde das aussehen? Wie sieht Ihre Vision von einer sicheren, freundlichen Welt aus?

Es hätte bestimmt damit zu tun, wie wir miteinander umgehen. Alles, was uns stresst und missmutig macht, muss nach Möglichkeit heruntergefahren werden, damit wir die Zeit und die Kraft finden uns gegenseitig freundlich und zuvorkommend zu behandeln. Wenn uns das gelingt, dann wird das ausstrahlen. Die Menschen werden uns ernst nehmen und darauf hören, was wir zu sagen haben: Das prophetische Wort unseres Gottes. Und dann wird sich die Welt darunter verändern, weil das ankommt, was wir zu sagen haben. Mehr können wir nicht tun. Das aber ist schon eine ganze Menge und wir treten damit in die Nachfolge des großen Propheten Jesaja, dessen Weissagungen in der Christenheit als ein Hinweis auf Jesus Christus verstanden werden: „Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht;“ Amen

- Vgl. Steve de Shazer/Yvonne Dolan, Mehr als ein Wunder – Lösungsorientierte Kurztherapie heute, 2015, S. 87 – 94